



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 223.

Montag den 23. September

1844.

Inland.

Berlin, 19. Septbr. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Pfael, ersten Kommandanten von Stettin, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Patrimonial-Landrichter, Justizrath Koeh- lau in Wiehe, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Marschner zu Krotoszyn ist zum Justiz-Kommissarius bei dem dortigen Land- und Stadtgerichte und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Krotoszyn, ernannt, und ihm gestattet worden, gegen Ablegung seines bisherigen Titels als Land- und Stadtgerichts-Rath den Titel Justiz-Rath zu führen. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Zembisch zu Kempen ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte und dem Ober-Appellationsgerichte zu Posen und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt und ihm gestattet worden, gegen Ablegung seines bisherigen Titels als Land- und Stadtgerichts-Rath den Titel als Justiz-Rath zu führen.

Angekommen: Der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, von Nauen. — Abgereist: Der königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes-Versammlung, For-Strangways, nach Stettin. Der königl. Großbritannische bevollmächtigte Minister am königlich sächsischen Hofe, Forbes, nach Dresden.

Berlin, 20. Sept. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem emerit. Regierungs- und Schulrath, Domkapitular Dr. Buslaw in Posen, die Schleife zum Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem Secunde-Lieutenant Stürmer der ersten Ingenieurinspektion, den Rothen Adlerorden 4. Kl. zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Halle abgereist.

Das 34te Stück der Gesessammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2495 die Allerhöchste Konzessions- und Bestätigungsurkunde für die Thüringische Eisenbahngesellschaft; vom 20. August d. J.; nebst dem Statut selbst und den darauf Bezug habenden Staatsverträgen mit dem Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogthum von Sachsen-Koburg und Gotha; vom 20. Dezember 1841; und mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogthum von Sachsen-Koburg und Gotha; vom 19. April 1844.

Angekommen: Der Fürst Leopold Suger-Babenhausen, von Stettin. — Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr v. Müßling, nach Lauchstädt. Se. Excellenz der königl. sächsische Staatsminister von Wietersheim, nach Dresden. — Durchgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, von Kopenhagen kommend, nach Magdeburg.

Dem Justiz-Ministerialblatt zufolge, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster an das königl. Staatsministerium erlassener Ordre zu bestimmen geruht, daß in dem Falle, wenn eine der im § 30 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 bezeichneten Behörden Anstand nimmt, das Monitum, durch welches sie von dem Stempelsikal oder der vorgesetzten Behörde auf eine Stempel-Contravention aufmerksam gemacht worden, selbst zu erledigen, die Provinzialsteuer-Behörde in eigenem Namen den Stempel und die Stempelstrafe festsetze und deren Einziehung verfüge. Der Herr Justizminister hat dies den Gerichtsbehörden unterm 10. September mit der Anweisung bekannt gemacht, in vorkommenden Fällen der vorgedachten Art

die Aktien behufs Festsetzung des Stempels und der Stempelstrafe an die betreffende Provinzialsteuerbehörde abzugeben. — Das genannte Blatt enthält folgende zwei Plenarbeschlüsse des Geheimen Ober-Tribunals: 1) „Unter Gräben und Kanälen im § 100 Tit. 8, Th. 1 des Allg. Landrechts sind Privatflüsse nicht zu verstehen. Den Eigentümern der letzteren liegt daher die Verbindlichkeit nicht ob, den Ablauf des Wassers in denselben zu unterhalten.“ 2) „Wenn ein Ehegatte die Trennung der Ehe wegen unüberwindlicher Abneigung nachgesucht hat, so kann die Ehescheidung ausgesprochen werden, wenn sich auch der auf diesen Ehescheidungsgrund sich berufende Theil den im § 718 b. Tit. 1. Theil 2 des Allg. Landrechts bezeichneten Folgen nicht ausdrücklich unterworfen hat.“

> Berlin, 20. September. Zwei Petitionen an den König, die gewissermaßen mit einander verwandt sind, da beide den freieren Aufschwung des Geistes bezwecken, sollen stark im Werke sein. Zuerst die Bitte um Milderung der Censur, namentlich für Berlin, wo sie viel strenger gehandhabt wird, als in den andern Städten Preußens. Man hofft, da es der strengsten Wahrheit entspricht, bestimmt nachweisen zu können, daß so manche Regungen nicht der Presse zur Last gelegt werden dürfen, wie es Viele thun, die sich die Angelegenheit leicht von der Schulter wälzen möchten, man wird einem gerechten und einsichtsvollen Könige zeigen, daß gerade eine freiere Presse die Sorge der Regierung ergänzen und ihr Manches zur rechten Zeit vor die Augen führen kann. Die andere Petition, die nicht von Literaten ausgeht und bereits an 800 Unterschriften haben soll, betrifft die Hofbühne, um sie noch von dem Falle zu retten, unter dem sie bei der Tendenz, die von der jetzigen Verwaltung befolgt wird, erliegen muß. Die Tendenz besteht nehmlich darin einzig und allein: möglichst die Masse zu locken, daß recht viel eingehe, und auf der andern Seite gewaltig spare. Man sehe, wie bei dieser Richtung selbst die ersten Größen der deutschen Kunst, welche die Berliner Hofbühne noch von früher her besitzt, nutzlos erschaffen. Was geschehen für die Kunst, die Aufführung der alten Tragödien, des Sommernachts-traums und Aehnliches, haben wir dem Einflusse Ludwig Tieck's zu danken. Sonst läßt sich kein Moment herausfinden, um das Bestreben zu bekunden, die Berliner Hofbühne ihrer Stellung, als erste Bühne Deutschlands, würdig zu erhalten. — Madame Palm-Spaker ist nach glänzend durchgeführtem Gastspiel auf sechs Monate engagirt. — An der Königstadt wird dieser Tage die Oper Nebukadnezar, von Verdi, mit noch an dieser Bühne nicht gesehener Pracht von Decorationen und Garderobe in Scene gehen. — Es hatte sich das Gerücht von dem Erscheinen eines Buches: Censorium, oder die Geheimnisse der Censur, von Held, verbreitet, das über alle Maßen kühn und geistvoll geschrieben und voll wichtiger Dokumente sein sollte. Man überließ die Buchhändler, um Exemplare zu bekommen, ja man wurde sogar von bewachender Seite darauf aufmerksam; doch die Buchhändler studirten alle Besendungslisten, Börsenblätter, Anzeigen, es fand sich auch keine Ahnung eines solchen Buches. Es hat sich endlich die ganze Geschichte als ein Puff und Scherzschuß kund gegeben. — In den öffentlichen Gärten hört man jetzt öfters ein Ballabile von F. K. H. der Prinzessin von Preußen. Das Musikstück ist ganz charmant, und eine hohe, für den Thron bestimmte Frau hat wohl noch nie in schmeichelndem Tönen zu den Herzen des Volkes gesprochen. — Außer den von der Kalenderkommission herausgegebenen Kalendern sind hier für das Jahr 1845 bereits fünf verschiedene Volkskalender erschienen, von Gubitz, Karl Steffens, Nieritz, Hübenal, Lasker.

β Berlin, 20. Septbr. Unser Handwerksstand nimmt zusehends an Bildung und sittlicher Kraft zu.

Die Wirksamkeit des großen Gesellen-Vereins erweitert sich qualitativ wie quantitativ. Die Zahl der Mitglieder ist seit 4 Wochen von 500 auf mehr als 700 gestiegen. Für den Winter wurden wieder mehrere wissenschaftliche Vorlesungen für Handwerker angekündigt. Zu einigen meldeten sich gleich in den ersten Tagen mehrere Duzend. In der polytechnischen Gesellschaft haben sich so ziemlich alle intelligente Kräfte der Industrie und praktischen Wissenschaft Berlins versammelt. Die gestrige Versammlung war wieder eben so zahlreich besucht, wie die Vorträge interessant und praktisch fördernd. — Ueber die diesjährige Kunstausstellung schreibt Mundt eine besondere Broschüre, welche hier im Verlage von Schepeler erscheinen wird. Früher schien das von Herrn von Raumer herausgegebene „Historische Taschenbuch“ einige Bedeutung für die Gegenwart zu gewinnen; es besprach Stoffe, welche eine lebendige Beziehung zur Gegenwart hatten, aber dieses Taschenbuch hat sich ganz in todtte Gelehrsamkeit zurückgezogen, wie der kürzlich erschienene Jahrgang für 1845 wieder beweist. Nur der erste Aufsatz hat einige Wichtigkeit für gegenwärtige Interessen. Geschichte der ersten Ansiedelungen in den „Vereinigten Staaten.“ „Zur Geschichte der Vorlesungen Tieck's in Dresden,“ gehört nicht in ein historisches Taschenbuch, eben so wenig B. v. Ense's „Aufenthalt in Paris 1810.“ Herr von Raumer schreibt über die Jungfrau von Orleans, ein Anderer über den Verrath Wallensteins; lauter Dinge, aus denen höchstens specielle Geschichtsforscher Einzelnes brauchen können; die lebendige Gegenwart gewinnt Nichts davon. — Se. Majestät der König hatten 1,000,000 Rthl. (in der königl. Bank) zur Disposition angewiesen, um nach gewissen Gesetzen die plötzlichen Verlegenheiten, welche aus der Cabinetsordre vom 24. Mai 1844 für Einzelne hervorgingen, zu heben. Diese Million ist verbraucht und die Bank verweigert Disconto-Geschäfte, so daß im mercantilen Verkehr ein kritischer Moment eingetreten ist, über welchen nicht alle Geld-Institute und Industrie-Anstalten hinwegkommen werden. Die angeblichen Mitteilungen und Modificationen der Bestimmungen vom 24. Mai werden für Manchen zu spät kommen. Auf der Börse wird jetzt alle Tage gespielt. „Alle fürchten sich.“ Geschäftsleute, die Rechnungen einkassiren wollen, müssen: „Ich bleibe lebendig“ spielen. — F. Wehl ist zum Militärdienst ausgehoben worden, er muß schon nächster Tage in Neu-Ruppin (einem kleinen Städtchen der Mark) als Unfreiwilliger eintreten, da er verabsäumt hat, sich zu rechter Zeit als Freiwilliger zu melden.

γ Berlin, 20. Sept. Heute wurde der neue Direktor des königl. Stadtgerichts, Gehelmer Justizrath Schröder, in die Session des Kollegii durch einen Kommissarius des Kammergerichts, Herrn von Wangenheim, eingeführt. Das Stadtgericht war beinahe in allen Mitgliedern des Kollegii, in den Referendarien, den Bureau-Vorstehern und höheren Subalternen anwesend. Nachdem der Kommissar den Akt mit einigen kurzen Worten eingeleitet, worin er die B.d.utsamkeit des Gerichtshofes, dem vorzusitzen, das Vertrauen Sr. Maj. stät. Hr. Geheimen Rath Schröder berufen habe, hervorgehoben, schloß er mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß die zuvorkommende Pflichttreue der Beamten dem neuen Direktor die Last der Arbeit erleichtern und sein Amt angenehm machen würden. In einfacher Rede setzte dieser hierauf auseinander, daß er nicht viele Versprechungen machen wolle, wie dies sonst vielleicht Sitte sei und führte aus, wie er an dem, was er in sich als richtig anerkannt, festhalten, und in Gemäßheit der Aufgabe, die ihm geworden, der Gerechtigkeit zu dienen, dies auch jetzt nach besten Kräften thun werde, indem er hierbei auf den Bestand des Kollegii rechne. Der zeitweilige Direktor, Hr. Voigt, schloß endlich die Versammlung, nachdem auch er seinen Dank für die gewissenhafte Pflichterfüllung der Beamten aus

sprach, von der er während seiner letzten interimistischen Verwaltung die fache Beweis erhalten. Wir wünschen, daß der neu Dirgent nicht, gleich seinem letzten Vorgänger, so schnell seiner bedeutenden Stellung, die eine langwierige Kenntniß und Beobachtung in derselben bedarf, entzogen werde. — Neulich meldete Jönker ein Korrespondent, daß „einer der renommiertesten hiesigen Banquiers mit 150 Rent. (?) davon gelaufen und seine an Heppigkeit und Luxus gewöhnte Familie im tiefsten Elende zurücklassen habe.“ Wir freuen uns, hiemit Jönker'sen, die durch seine Notiz beunruhigt sein dürften, mittheilen zu können, daß sie grundlos und unser Herr Kollege auf irgend eine Art sehr falsch berichtet sein muß, da man unter den Unglücksfällen, die unsere Börse in jüngster Zeit brühen, nur von dem Fallissement eines hiesigen Banquiers auf's dritten Rang und zwar ohne den geringsten erschwerenden Umstand gehört hat.

* Berlin, 20. September. Gestern ist in der Magistrats- und Stadverordneten-Sitzung eine, für die hiesige Residenz und deren Bewohner wichtige Frage erörtert worden, ob man nämlich mit dem Jahre 1847, um welche Zeit der mit der englischen Gascompagnie vor 25 Jahren abgeschlossene Kontrakt abläuft, eine Gasanstalt zur Beleuchtung der Stadt auf Komunal-Kosten errichten, oder ob man sich noch auf fernere Jahre von der englischen Gas-Aktiengesellschaft erleuchten lassen soll. Wie man im Voraus denken konnte, ist für letzteres entschieden worden. Dennoch haben die Engländer wieder die Obliegenheit, jedoch zu ermäßigten Preisen und, statt der bisherigen 2000 Stunden Brennzeit, künftig jährlich 2400 Stunden lang die Stadt zu erleuchten. Außerdem sind die Engländer verpflichtet, nach einem gewissen Zeitraume von ungefähr 20 bis 30 Jahren und nach geschehener Abschätzung ihre Gasanstalten unserer Stadtverwaltung käuflich zu überlassen, und die von der Stadtbehörde zur Einrichtung eigener Gasanstalten bereits angekauften Plätze und in England bestellten Utensilien, wie Röhren etc., jetzt für eine gewisse Geldsumme mit zu übernehmen. Auch müssen diejenigen Stadtviertel, welche man noch mit Del beleuchtet, binnen Kurzem ebenfalls mit Gas erhellte werden. — Auf den Nachfolger des Justizministers Mähler ist man hier sehr gespannt. Der wirkliche G. D. Justizrath v. Voss soll entschieden das Portefeuille des Justizministeriums abgelehnt haben, und der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr Böttcher, bei der jüngsten Anwesenheit des Königs in Königsberg beauftragt worden sein, an die Spitze des Justizministeriums zu treten. Man bezeichnet bereits den freisinnigen Präsidenten unseres Oberzensurgerichts, Herrn Bornemann, zum Oberpräsidenten in Königsberg.

Gestern gab Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Bülow, auf seinem Sommerfeste in Tegel ein großes Diner, und empfing dann Abends wieder, wie am vergangenen Donnerstage, die der Gewerbaustellung wegen hieher gekommenen Fremden. Unter den Letzteren befanden sich: der großherzoglich weimarsche Landes-Direktions-Rath Schambach, aus Weimar, der Bergrath und Professor Schüler, aus Jena, der Hofrath Lasius, aus Oldenburg (Regierungs-Commissar bei der Ausstellung, der General-Consul Wendt, aus Stettin, der Etatsrath Rowert, aus Kopenhagen (Regierungs-Commissar), der k. Consul A. Meyer, aus Tampico, der Professor Mühlmann aus Hannover (Regierungs-Commissar), der Geheimrath Pistorius und Kaufmann Dierck, aus Stuttgart (Reg.-Comm.), eingeführt durch den königl. württembergischen Geschäftsträger von Mauler), der Fabrikant Reboldt, aus Heidenheim, die Regierungs-Commissarien Legentil und Sortenberg, aus Paris (eingeführt durch den königl. französischen Gesandten), der Regierungs-Commissar Jobard, aus Brüssel (eingeführt durch den kgl. belgischen Gesandten). Die sonstigen Einführungen waren durch den Freiherrn Dr. von Reden gefahren. Der Regierungs-Commissions-Rath Mantius aus Schwerin und der Direktor der Wiener Porzellan-Manufaktur, Baron von Leithner, waren gleichfalls eingeladen. (Spen. 3.)

Die hier bisher concessionirt gewesenen Häuser der Prostitution sollen nun ganz bestimmt aufgehoben werden. Am 14. d. M. ist sämmtlichen hiesigen Inhabern solcher Häuser zu Protokoll bekannt gemacht worden, daß sie zum 1. Januar 1846 die Schließung ihrer Wirtschaften zu gewärtigen hätten. (Berl. 3.)

Der vielbesprochene Prozeß des Fiscus gegen den Geheimrath L. wegen seines Artikels „Fanatismus“ in der Volksschen Zeitung ist nun endlich entschieden und zwar zu Gunsten des Beklagten, welcher gänzlich freigesprochen worden, es soll sogar im Erkenntniß ein Tadel darüber ausgesprochen sein, daß man Herrn L. in Anklagestand versetzt habe. Bekanntlich haben mehrere Blätter schon von einer sehr harten Strafe gesprochen, welche gegen Herrn L. ausgesprochen sein sollte. Wie man hört, wird der merkwürdige Prozeß sammt dem Erkenntniß dem Druck übergeben werden. (Leipz. 3.)

Soeben gelangte das Urteil erster Instanz in der Eschew'schen Untersuchungssache zum Conclufum.

Des Inquiriten Verteidiger, Herr Valentin, hatte auf den Grund einer von ihm behaupteten Geistesverwirrung auf Detention des Inquiriten in einer entsprechenden Heilanstalt angetragen. Diefem Antrage ist jedoch nicht deferirt worden. Das nun geschlossene Urteil hat ein zwar jüngeres, aber darum nicht minder geschicktes Mitglied des Criminal-Senats zum Verfasser. Merkwürdiger Weise soll dieser indeß, noch wenige Augenblicke vor dem Conclufum, gegen die Reiflichkeit seines eigenen Urtheils Bedenken gezeitigt und für eine mildere Strafbestimmung sich geäußert haben. — Sodann leidet es denn keinen Zweifel, daß dem Inquiriten der über ihn erlassene Urteilspruch bereits in einigen Tagen bekannt werden dürfte. (Brem. 3.)

Lauchstädt, 17. Septbr. Ihre Majestät die Königin wird morgen Nachmittag um 4½ Uhr, von Leipzig kommend, mit einem Extrazug auf dem Bahnhofe zu Halle eintreffen, wohin Sich Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern zum Empfang Allerhöchstselben begeben werden. — Uebermorgen gegen Abend werden Se. Majestät der König von Sachsen und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Johann und Albert von Sachsen in Halle eintreffen, wohin Ihre Majestäten der König und die Königin nebst dem Prinzen Karl von Baiern mit kleinem Gefolge ebenfalls reifen, während die übrigen Herrschaften hier verbleiben. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nehmen ihr Nachtlager theils in Siebichenstein, wo die sächsischen und bairischen Gäste wohnen, theils im Kreuzbergischen Garten, den die preuß. Allerhöchsten Herrschaften beziehen. Am 20. ist Manöver bei Lauchstädt, dann Familientafel in Halle. Abends kehren Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen nebst dem Prinzen Karl von Baiern hierher zurück. Am 21sten findet wiederum Manöver in der hiesigen Gegend und dann abermals Familientafel in Halle statt, worauf die sächsischen Herrschaften nach Dresden, die diesseitigen aber nach Magdeburg abreifen. (A. Pr. 3.)

Lauchstädt, 18. Sept. Se. Majestät der König ist heute gegen 3 Uhr Nachmittags, gleich nach beendetem Manöver, in Begleitung des Prinzen Karl von Baiern nach Halle zum Empfang Ihrer Majestät der Königin gefahren, Allerhöchstselbe um fünf Uhr Nachmittags auf der Eisenbahn von Leipzig mit einem Extrazug daselbst angekommen und um 6¾ Uhr Abends glücklich und in erwünschtem Wohlfsein hier eingetroffen ist. (A. Pr. 3.)

Königsberg, 16. Septbr. Im Ganzen haben bei den großen Ueberschwemmungen der verflossenen Monate in den Weichselniederungen 303 Ortschaften unter Wasser gestanden, wovon auf den Regierungs-Bezirk Marienwerder 260 kommen. Von diesen sind 171 Ortschaften mit 23,043 Einwohnern gänzlich, 89 mit 23,215 Einwohnern zum größten Theil überschwemmt worden. In der Elbinger und Marienburger Niederung litt vornämlich die Ortschaft Püchel. In 43 Ortschaften des Danziger Regierungs-Bezirks sind 1343 Hüfen allein durch Brüche der Sommerwälle, abgesehen von den übrigen Inundationsschäden, unter Wasser gesetzt und dadurch 2912 Familien mehr oder minder hart betroffen worden. Die Hauptdeiche sind glücklicherweise überall erhalten worden, aber in den meisten Stellen hart bedroht und demnach beschädigt, daß ihre Herstellung vor dem Eintritt des Winters große Kräfte in Anspruch nehmen wird. Noch trauriger sieht es um die Sommerwälle und Außendeiche aus. Im Regierungs-Bezirk Marienwerder sind allein 508 Ruten durchbrochen worden und die Reparaturkosten auf mehr als 120,000 Thlr. veranschlagt. Die Deiche der Thorer, Culmer und Stuhmer Niederung, so wie die im Bezirke der Elbinger Einlage und mehrerer Kampenortschaften innerhalb der Rogatausflüsse im Kreise Elbing und mehrere Kampen im Danziger Kreise wurden durchbrochen; das einströmende Wasser raubte in wenigen Stunden die ganze Ernte und Viehweide, die rückstehende Futh that das Uebrige, und so wurde die ganze Niederung, mit Ausnahme von 22 Ortschaften mit ungefähr 3300 Seelen, im Marienwerder Regierungs-Bezirk und der Danziger Niederung im Danziger Regierungs-Bezirk überfluthet. (K. A. 3.)

Um Gelegenheit zum Arbeitsverdienste zu mehrren, ist von unserem Finanzminister die Aufnahme von Chauffeurbauten in verschiedenen Richtungen angeordnet worden, damit die Selbstthätigkeit der in Noth versetzten Arbeiterfamilien, wenigstens so lange es die harte Winterwitterung nicht unmöglich macht, nicht verloren gehe. — Durch die reichlichen Ernten und die Handelskonjunktur der letzten Jahre hatte sich der Wohlstand sichtlich gehoben, und die in Folge dessen vielfeitzig unternommenen Kulturarbeiten haben zu einer bedeutenden Steigerung des Arbeitslohnes geführt. Die Ausfälle in der Ernte dieses Jahres werden hierin einen sehr fühlbaren Rückschritt veranlassen. — In Folge der Erhöhung der Eingangsteuer auf Eisen, welche mit dem 1. Sept. eingetreten, hat eine große Einfuhr von Eisen vor diesem Termine stattgefunden. Der Absatz ist unverändert. Die Spekulantanten machen schon jetzt Gebote auf den Ankauf von Wolle der nächstjährigen

Schaaffsur und bieten nach Maßgabe der Qualität 6 bis 8 Thlr. höhere Preise als bei den vorjährigen Kontrakten, und überschreiten mitunter den diesjährigen Marktpreis. — Durch die Gnade Sr. kön. Majestät ist zur Verbesserung des katholischen Schulwesens im Ermland, und namentlich zur Ausbildung katholischer, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Schullehrer für diesen Landestheil, die Summe von 500 Thlr. jährlich aus der katholischen Kasse des Neu-Zelzlerfonds auf weitere 5 Jahre angewiesen, und es ist die Gnadenbewilligung mit dem allgemeinsten Danke anerkannt worden. Eben so vernehmen wir mit der größten Dankbarkeit, daß Se. kön. Majestät Allergnädigst geruht, zu den Unterhaltungskosten des Schulwesens in Schmelz bei Memel einen fernern Zuschuß von 550 Thlr. jährlich, vorläufig auf fünfzehn Jahre, zu bewilligen, wodurch der Verwahrlosung und Noth der dortigen Jugend durch Unterricht und Erziehung entgegen gewirkt werden wird. (Königsb. 3tg.)

Den 3. September fand in Gegenwart des Herrn Kriegsministers, General v. Boyen, die Grundsteinlegung der Festung Löben statt. (L. A.-Bl.)

Posen, 16. Septbr. Ueber unsere Eisenbahn-Angelegenheit kann ich aus guter Quelle folgende Nachrichten mittheilen. Wie verlautet, steht die allerhöchste Entscheidung über die Richtung, welche die Eisenbahn von Königsberg in Preußen nach Berlin, von Bromberg aus, nehmen wird, nahe bevor, und es ist demnach mit dem Bau derselben sofort vorgegangen worden, um den Bewohnern der vor kurzem durch Wassernoth so sehr heimgesuchten Weichselniederung Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Von Königsberg wird die Eisenbahn über die Städte Brandenburg in Ostpreußen, Braunsberg, Elbing, Marienburg, Marienwerder und Graudenz führen; dort wird eine höchst kostbare Brücke über die Weichsel gebaut, zur Vereinigung mit der Bahnlinie, welche von Danzig über Dirschau, Mewe und Neuenburg projektiert ist. Von der bedachten Weichselbrücke zieht sich dann der Schienenweg über Schwetz nach Bromberg; ob von letzterem Ort aber die Bahn über Schneidemühl, Fitchne, Drüfen, Landsberg und Küstrin oder über Posen und Frankfurt a. d. O. geleitet werden wird, darüber erwartet man mit nächstem die allerhöchste Entscheidung. — Mit dem Baue der Bahn von Posen nach Glogau dürfte spätestens im Frühlinge des nächsten Jahres begonnen werden. Sowohl diese Strecke als auch die von Danzig und Königsberg hierher sind kürzlich von technischen Commissaren bereist worden, um unter Andern auch ihr Gutachten über die Bahnanlage in Posen und Glogau so wie über die bereits abgesteckte Bahnlinie zwischen beiden letzteren Orten abzugeben. Diese führt von Posen über die Städte Moshin, Czempin, Kosten, Lissa, Fraustadt und Schlichtingsheim nach Glogau. (D. A. 3.)

Koblenz, 16. Septbr. Des Herrn Justizministers Mähler Excell. sollen während seiner Anwesenheit da hier, wo derselbe die Besuche mehrerer hohen Justiz-Beamten empfing, sich mit Bestimmtheit dahin ausgesprochen haben, daß er mit dem 1. October c. von seinem bisherigen Posten zurücktreten und das Chefpräsidium des geheimen Ober-Präsidiums übernehmen werde. Mit dem Charakter eines Groß-Kanzlers würde Se. Excellenz zugleich dem neu zu creirenden Beschwerdeministerium vorstehen. Als Nachfolger des Herrn Mähler in seinem bisherigen Posten wird der seitberige Oberpräsident, Herr v. Böttcher, jetzt genannt. — Sodann erfährt man weiter, daß in nicht langer Zeit bei sämmtlichen Gerichten, wo die Allgemeine preuß. Gerichts-Ordnung Gültigkeit hat, eine Staats-Anwaltschaft, nach dem Muster unserer öffentlichen Ministerien werde eingeführt werden, — abermals ein Annäherungspunkt an unsere Institutionen. Mit der Zeit wird ja wohl das Gute allgemeine Anerkennung sich verschaffen. (Rh. u. Moseltz.)

Köln, 16. Sept. Vor wenigen Tagen erschien in einer unserer bedeutendsten Buchhandlungen der Polizeikommissar des Bezirkes in Begleitung eines Polizeisergeanten und stellte die Frage, ob noch Exemplare der bei Jacow h in Leipzig erschienenen Schrift „der preußische Unteroffizier und der Schullehrer“ vorhanden und ob deren überhaupt verkauft worden seien? Er fügte bei, daß er die noch vorhandenen in Beschlag nehmen werde. Es wurde ihm geantwortet, daß die vorräthig gewesen 75 Exemplare sämmtlich abgesetzt seien, und der Kommissar nahm diese Erklärung zu Protokoll. Der Eigentümer der Handlung fragte ihn nun, auf welchen höheren Befehl sich dieses sein Verfahren stütze? Der Kommissar, dem Vernehmen nach selbst früher Unteroffizier, ergoß sich in Schmähungen über die erwähnte Schrift und erklärte, daß er aus eigener Autorität handle, weil der Verkauf einer so abscheulichen Schrift nicht geduldet werden dürfe. Während der Prinzipal gegen diese Ueberschreitung der Befugnisse eines Bezirks-Kommissars protestirte und erklärte, das Protokoll in keinem Falle zu unterschreiben, sah der im Lachen umhergehende Sergeant fünf Exemplare der mehrgedachten Schrift liegen, die schon verkauft, aber noch nicht abgeschickt waren. Er zeigte dies dem Kommissar an, der ihm sofort befahl, die Exemplare wegzunehmen

und zu versiegeln, was auch durch den Sergeanten, aber vorschriftswidrig in einem andern Zimmer und nicht im Beisein des Prinzipals geschah. Trotz aller Protestationen des letzteren begab sich nun der Kommissär, ohne das unterbreiten beendigte Protokoll verlesen zu haben, mit den konfiscirten Exemplaren hinweg. Am andern Tage hat der Prinzipal eine nachdrückliche Klage über diese eigenmächtige und mit Verletzung aller vorgeschriebenen Formen begangene Ueberschreitung der Amtsbe fugniß bei der königl. Regierung eingereicht, welche ihm sicherlich vollständige Genugthuung gewähren wird. In den Bezirken unserer übrigen Polizei-Kommissäre ist übrigens nach der fraglichen Schrift gar keine Nachforschung geschehen. (F. S.)

Deutschland.

Leipzig, 16. September. Heute verließ uns zu allgemeinem Bedauern unser um Wissenschaft und Kunst hochverdienter Ernst August Carus, a. o. Professor der Medizin und Mitdirektor der chir. Poliklinik an hiesiger Universität, Ritter zc. Er folgt einem ehrenvollen Ruf als o. Prof. der Chirurgie und Direktor der chirurg. Klinik an der Universität zu Dorpat. — Die mannigfachen Beweise der Liebe und Hochachtung wurden ihm von seinen Mitbürgern, Kollegen und Schülern bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt und dabei recht anschaulich vor Herz und Augen geführt, daß nicht das Was man giebt, sondern Wie man giebt, den Werth des Dargebrachten bestimmt.

Hamburg, 18. Sept. Die im Rath- und Bürger-Consente vom 12. Sept. angeordnete Rath- und Bürger-Deputation hat nun entschieden, daß die Additionalkarte zur Elbschiffahrtsakte vom 23. Juni 1821, nebst Separatarikeln, die Uebereinkunft, die Erlassung Schiffsfahrts- und Strompolizeilicher Vorschriften für die Elbe betreffend und der Staatsvertrag die Regulirung des Brunshausen Zolles betreffend, nebst hinzugefügtem Separatvertrag Hamburgischer Seite zu ratifiziren seien. — Durch diese Ratifikation wird der Stader Zoll, der bisher immer nur geduldet, niemals als gesetzlich anerkannt worden ist, zum erstenmale förmlich anerkannt und legalisirt. Eines Umstandes muß hier Erwähnung geschehen, der auf die Art der Behandlung der Angelegenheit hier ein ziemlich grelles Licht wirft. Die Besprechung derselben in den öffentlichen Blättern ist den Gegnern der Maßregel nicht gestattet worden, und außer einem, offenbar aus offizieller Feder gestoffenen Artikel zu Gunsten der Ratifikation des Vertrages, in den hiesigen wöchentlichen Nachrichten, ist Nichts, gar Nichts über diesen für Hamburg so wichtigen Gegenstand in Hamburg öffentlich gesprochen worden.

Altona, 18. Septbr. Heute Morgen wurde die Altona-Kieler Eisenbahn mit einem Zuge von 10 Waggons, dem bald ein zweiter folgte, unter dem Andränge einer ungeheuren Menschenmasse eröffnet.

Oesterreich.

Triest, 11. Septbr. Der längst gehegte Wunsch der Triestiner, die hiesige Rhede zur größeren Sicherheit der Schifffahrt in einen Hafen verwandelt zu sehen, geht in Erfüllung, indem Se. Maj. der Kaiser gestern zu bestimmen geruhte, daß dieses großartige Werk aufs Schnellste zur Ausführung gebracht werden solle.

Großbritannien.

(Fortsetzung der Rede D'Connell's. Vergleiche Nr. 222. der Breslauer Zeitung.) „Wenn ich je eine Hoffnung noch näherte — und wahrlich, dies war nicht der Fall — so war sie lange geschwunden, und als der Bericht von der Entscheidung zu unsern Gunsten mir zu Ohren kam und unsere Anwälte zu mir stürzten und einer mich sogar im Freudenrausche umarmte, da wollte ich in der ersten halben Stunde es kaum glauben. Ja, ich wiederhole es, es ist nicht Menschenwerk — es ist der Segen der Vorsehung für das treue irische Volk. (Hört! hört! Beifall.) Es ist kein Aberglaube, wenn ich unsere Freisprechung als eine Gabe der Vorsehung darstelle, wenn wir uns vor dem Thron des allmächtigen Gottes heute beugen und sie als seine That hinnehmen. Alle Religionsparteien werden mir darin beipflichten, und dieses stimmt auch mit der Lehre der katholischen Kirche überein. Erwägen wir, daß Millionen treuer Irländer ihre Hände zu Gott erhoben hatten, daß auch die Englischen Katholiken sich unsern Gebeten anschlossen, daß die ganze katholische Bevölkerung Belgiens sich zu ähnlichen Gebeten vereinigte, und daß auch längs den Ufern des Rheines dasselbe Flehen aus Himmel emporstieg, da wurde es erhört, und wir stehen vor euch, dankvoll zu Gott, und alle guten Menschen segnend. (Lauter Beifall.) Es ist ein glorreicher Triumph, und solch eine Sache mußte einen solchen Triumph feiern, — denn worin bestand unsere Sache! Nichts Selbstsüchtiges, nichts Individuelles hatte sie. Das Schicksal von Privatpersonen war nicht dabei beteiligt, denn unsere Sache betraf die großen Prinzipien der Britischen Konstitution und die Interessen der Freiheit. Durch unsere gerichtliche Verfolgung versuchte die Regierung friedliche Meetings, friedfertige

Personen am Petitioniren zur Abhülfe von Beschwerden zu hindern, oder, wenn sie auch nicht gerade zu dies Recht uns nahm, so würde sie, hätte ein Versuch Erfolg gehabt, uns kaum den Schatten vom Recht gelassen haben. (D'Connell geht hier in die einzelnen Rechtspunkte der Frage ein, in die wir ihm später folgen wollen.) Einen Triumph, sagte er weiter, haben wir errungen, ohne den der Thron dieser Herrscherin sogar schwanken würde. Da die gigantische Vereinigung von Menschenmassen nicht ohne Uebergriffe von der Regierung verhindert werden kann, so ist es Ver-rath gegen die Sicherheit der Königin auf ihrem Throne, wenn irgend ein Gouvernement den Versuch macht, zu verhindern, daß die Stimme des Volkes gehört werde. (Bei dieser Gelegenheit spielt D'Connell auf die Stuarts an, und auf das Schicksal, was dieses Geschlecht getroffen, weil es der Stimme des Volkes kein Gehör gegeben.) Indem wir uns innerhalb des Gesetzes halten, kann uns nichts abhalten, uns zu versammeln und jedes legale Mittel anzuwenden, Petitionen vor das Parlament zu bringen, daß der Tisch des Unterhauses unter der Last der Beschwerden des irischen Volkes erdröhne. (Beifall.) Das konstitutionelle Recht ist frei; die Garantie des Geschwornengerichts ist gesichert und wird uns fürder beschützen. Das allgemeine Gefühl des irischen Volkes ist für die große Nationalfrage und muß einem jeden Menschen zu stark erscheinen, als daß irgend ein Widerstand dagegen auf die Dauer Erfolg haben könnte. (Nachdem D'Connell die irischen Richter mit scharfer Laune über die von ihnen begangenen Fehlgriffe begossen, fährt er folgendermaßen fort:) Ich muß, sagte er, einer Klasse von Staatsmännern, die ich oft angegriffen und die gewiß in manchen Dingen diesen Angriff verdienten, nämlich den Whigs, eine öffentliche Ehrenerklärung leisten. Wie unendlich erhaben stehen sie über der Partei der Tories! Das Prinzip des Toryismus ist zweideutig. Es nimmt einem jeden Individuum so viel von seinen Rechten, als es kann, und beutet Alles zusammen zum Besten der Aristokratie aus. Wo aber der Toryismus sich am furchtbarsten erwies, das war, als er mit der größten Ungerechtigkeit Anhänger seiner Partei auf die Richterbank beförderte. (Hier schildert D'Connell das Treiben der Tories, indem sie die verstocktesten und eifrigsten Hochtories auf die Richterbank erhoben, während die Whigs das große Verdienst hätten, während ihrer ministeriellen Herrschaft Männer wie Lord Cottenham, Lord Campbell und Lord Denman zu Rechtslords ernannt zu haben, denen allein Irland seinen heutigen Triumph verdanke.) Ich bekenne, fuhr er fort, daß wir unsern Dank auch noch nach einer andern Seite zu richten haben, wozu ich mich feurigst gedrungen fühlen muß, indem ich hier anerkenne, daß wir den Bemühungen des Morning-Chronicle sehr verpflichtet sind. Es freut mich, diese Gelegenheit benutzen zu können, um den gerechten Tribut der Dankbarkeit und der Ehrfurcht den Führern dieses vortrefflichen Blattes zollen zu können. Da wir nun durch das Recht unserer Sache und durch unser warmes Gebet unsern Sieg errungen, so wollen wir jetzt darauf sinnen, welchen Weg wir von jetzt an einzuschlagen haben. Wir müssen uns bestreben, durch jedes geeignete Mittel unsere Zahl zu vermehren, wir müssen kämpfen mit erneuter Energie für die Sache der Repeal, und dieser Kampf muß entweder in unserm Grabe enden, oder in der Wiedererlangung eines irischen Parlaments in College green. (Lauter Beifall.) Die anti-irische Partei, ich will sie nicht mehr Drangepartei nennen, sollte mit Hoffnung auf unsere Bestrebungen blicken, und sich nicht länger aus unsern Reihen entfernt halten. Sie sollte abgestorbene Ansichten fahren lassen und sich mit uns zum Besten des gemeinschaftlichen Vaterlandes vereinigen. (Hört, hört!) Wie sollen wir Alle in Zukunft handeln? Versöhnung sei unsere erste Pflicht und das beste Mittel, diesem zu entsprechen, ist, jene, die sich von uns fern halten, zu bitten, einen Blick auf die Art zu werfen, mit welcher wir bis heute gehandelt haben. Haben wir in diesem Kampfe einen einzigen Menschen gekränkt, ist die geringste Gewaltthat gegen jemand verübt worden? Nein! Ich wende ich mich an meine protestantischen Mitbürger, an jene unter ihnen, die noch nicht den männlichen Muth bewährt haben, wie diese Herren neben mir, auf daß sie sich mit ihren katholischen Mitbrüdern in gemeinschaftlichem Interesse vereinigen, und ich frage Sie, sind Sie zaghaft, zweifeln Sie an unserer Redlichkeit nach allem dem, was bisher unserer Seite geschah, unsere wahren Gefühle zu offenbaren. Was anders, als der belebende Geist der Liebe und Versöhnung konnte die Tausende zusammen gebracht haben, ohne daß irgend eine Gewaltthat stattgefunden? Und was sage ich — sind wir nicht in der Blüthe unserer Kraft mit einer größern Macht, als irgend ein Monarch Europa's besitzt, in meinen Händen — was könnten wir nicht wagen? Wie erwarb ich diese Macht? Ich erwarb sie durch die Ueberzeugung eines Jeden, daß ich sie nie mißbrauchen werde. (D'Connell geht hier in die geschichtlichen Verhältnisse der Repealbewegung bis auf den heutigen Tag ein und geht dann in folgender Weise auf seine nächsten Pläne über.)

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

** Paris, 15. Septbr. Zwei Monate lang hatten unsere Zeitungen das Publikum mit Marokko gespeist; es ist hohe Zeit, daß man sich nach anderen Nahrungsmitteln umsieht und das in jeder Hinsicht politische Journal des Debats bringt bereits die erste Schüssel einer neuen Speise: Es sind die Uebergriffe der Geistlichkeit. In Paris haben sich seit einiger Zeit ein Paar merkwürdige klösterliche Institute gebildet. Ursulinerinnen und Damen der hilfreichen Mutter Gottes haben hier zwei großartige Institute errichtet, welche in der großartigsten Weise alles Mögliche besorgen. Man verschaffe in denselben Dienstleute beiderlei Geschlechts in allen Beziehungen, Beamte, Handwerker, Dienstmädchen, Lehrerinnen, man giebt jede mögliche Auskunft, ertheilt Unterricht, man gewährt Frauenzimmern, welche aus der Provinz kommen, Wohnung und Unterkunft, beaufsichtigt die untergebrachten Personen und ihre Herrschaften zc. Die Stadt hat endlich einen kräftigen Schritt in der Sache gethan und eine Commission ernannt, welche sich mit den Wohlthätigkeitsanstalten beschäftigte und die Zwecke derselben untersuchen mußte. Diese Commission hat ihren Bericht abgestattet und hat ermittelt, daß die oben erwähnten beiden Institute von der eifrigen katholischen Geistlichkeit ausgehen, derselben, welche den Krieg gegen die Universität begann und es, wie der Bericht ganz treffend sagt, hier nicht bloß wie die politischen Vereine auf eine bestimmte Klasse erwachsener Personen, sondern auf die ganze Generation abgesehen hat. Die ganze Welt scheint ein großes Kloster werden zu sollen, das die Geistlichkeit beherrscht. Die Stadt hat beschlossen, daß über diese Institute die strengste Aufsicht geführt werden soll und das Journal des Debats theilt heute die vollständigen Verhandlungen des Stadtraths darüber mit, indem es die Bemerkung hinzusetzt, daß die Stadt dem Staate eine gute Lehre gebe, wie er es zu machen habe, um den auf unzugreifliche Weise gegen das Gesetz sich überall bildenden geistlichen Congregationen ein Ziel zu stecken. — Was die Nachrichten über Marokko selbst betrifft, so wissen wir nun, daß der Prinz von Joinville am 27sten August nach Cadix und der Marschall Bugeaud am 5. Septbr. nach Algier heimgekehrt ist. In Cadix ist eine Zeitung, die sich darüber beschwerte, daß man die Stadt ohne Hinderniß mit der französischen Flotte verkehren und dadurch möglicher Weise die Pest einschleppen lasse, mit Beschlag belegt worden, indeß hat man doch auch etwas in der Sache thun müssen und den von Tunis kommenden Insuliber trotz seines Namens zur Umkehr genöthigt, weil er sich in Algier nicht mit den gehörigen Gesundheitspässen versehen hatte. Wahrscheinlich wird uns übrigens in den nächsten Tagen der Telegraph melden, daß der Prinz von Joinville in Toulon angekommen ist. — In einem der bereits erwähnten heftigen Artikel des „Cour. franç.“ gegen den Gouverneur von Gibraltar, Sir R. Wilson, wird auch ein Umstand erzählt, der für Sie ein besonderes Interesse haben kann. Nach Angabe eines in Dran erscheinenden Blattes kam nämlich einige Zeit nach dem Bombardement von Tanger ein preussischer Reisender dorthin. Der englische General-Consul Hay machte denselben darauf aufmerksam, wie bedenklich die Verhältnisse in diesem Augenblick für einen Touristen seien, indeß der Reisende ließ sich nicht abweisen und am folgenden Tage schon sah man, daß dieser Reisende ein Ingenieur war, welcher die Trümmer durchstreifte, die Stadt aufnahm und über die Wiederherstellung der Festungswerke gute Lehren ertheilte. Die Marokkaner glaubten, daß ihnen ein Engel des Himmels zugesendet sei, während Hr. Hay Veranlassung nahm, den Preußen hinwegzuweisen. Wirklich reiste dieser ab, aber schon nach zwei Tagen war er wieder da, und hatte einen Paß des Gouverneurs von Gibraltar in Händen. Der englische General-Consul aber nahm darauf keine Rücksicht und ließ den preussischen Ingenieur an Bord eines Schiffes bringen. Dort wurde er so lange angebunden, bis das Schiff unter Segel war. Die Sache klingt doch sehr wunderbar und es scheint fast, als habe man dem „Coursier franç.“ oder dem Aethbar in Dran einen Bären aufgebunden. Der Cour. franç. läßt durchblicken, als ob der Gouverneur von Gibraltar diesen mysteriösen Reisenden als ein Mittel brauchen wollte, um die Mauren abermals gegen Frankreich aufzuheizen. Aus englischen Berichten erfährt man, daß bei der Abreise des Marschalls Bugeaud im Ganzen gegen 25,000 Mann französischer Truppen an der marokkanischen Gränze standen, darunter der General Bedeau mit 6000 Mann in dem Lager von Lalla Maghrenia, der General Lamoritiere mit 8000 Mann in Gassawat an der Küste, eine andere Abtheilung in Sedbu zc.

Paris, 16. Sept. (Telegraphische Depesche.) Bayonne, 15. Sept. Der Prinz v. Joinville an den Kriegsminister, und der Herzog v. Glücksberg und Hr. Royon an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Tanger, 10. Sept. Die marokkanische Regierung hat den Frieden

begehrt. Die Escadre ist heute nach Tanger gekommen. Der Gouverneur der Stadt hat sich an Bord begeben, um sein Begehren zu erneuern. Unsere Bedingungen sind eröffnet und angenommen worden. Der Vertrag ist unterzeichnet. Heute — am 10. September — ist das General-Consulat reinstalled worden; seine Flagge wurde von dem Platz salutirt. Der Befehl zur Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Räumung der Insel vor Mogador wird diesen Abend abgehen.

Heute früh von 7 bis 8 Uhr wurde der Abschluß des Friedens mit Marokko durch Kanonensalven, vom Invalidenhotel aus, dem Pariser Publikum verkündet. — Der Krieg gegen Marokko soll die runde Summe von 50 Millionen Franks gekostet haben. — Marshall Bugeaud, der am 5. Sept. zu Algier angekommen, ist von der ganzen Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Schon diesen Morgen zeigte sich unter den Spekulanten auf dem Café Tortoni viel Bewegung in Folge der telegraphischen Depesche, welche den Abschluß des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Marokko meldet, und es erkundete die französischen Renten eine Preisbesserung von 45 c. An der Börse behauptete sich diese gute Stimmung vollkommen. — Die Oppositionsjournale sind mit dem Ausgange der marokkanischen Differenz unzufrieden, da er ihnen einen Hauptstoff zu ihren Angriffen gegen das Kabinett Guizot entzieht. Sie schmähen jetzt darüber, daß die Insel vor Mogador unmittelfach nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages geräumt werden sollte; es sei diese schnelle Räumung nur eine neue Concession, die man dem englischen Kabinette mache.

Schweiz.

Dem „Berner Verfassungsfreund“ wird aus dem Jura gemeldet: „Entweder fehlt es dem Regierungstatthalter in Delsberg an Kraft oder aber an Willen, die Reformierten in Delsberg, gehörig gegen Ungebührliches zu schützen; denn am letzten Sonntage war der reformirte Gottesdienst daselbst vom Anfang bis zu Ende solchen Störungen von Seite des allgermeinsten Stadtpöbels unterworfen, daß die Vorsteher der reformirten Gemeinde beschloffen haben, den Schutz der Regierung gegen solche confessionelle Angriffe anzurufen.“

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. September. Wie man hört, ist der, von den auf Malta befindlichen Leitern der italienischen Verschwörer auf Corfu und an der albanesischen Küste gemachte Versuch, Banden anzuwerben, um damit einen neuen Einfall in das päpstliche Gebiet zu versuchen, bis jetzt gänzlich gescheitert, indem die anzumerbenden Abenteurer nach dem blutigen Ausgange der Expedition zu Cosenza bemerkt haben sollen, daß jedes auch noch so gefährvolle Wagniß auf türkischem Gebiete weniger ernst und gefährlich sei. Uebrigens scheint das neulich von Malta abgegangene griechische Schiff vorerst nur die Bestimmung gehabt zu haben, diese Werbungen zu bewerkstelligen; der Zeitpunkt der Expedition selbst war noch nicht bestimmt.

Osmanisches Reich.

D Jassy, 10. Septbr. Heute hat uns der Fürst verlassen, um seinen Söhnen bis auf seinen Landsitz Flamauz entgegenzugehen; diese sind in Berlin erzogen worden und haben dort neun Jahre zugebracht, daher man von ihnen viel Gutes erwartet. Preußen ist hier früher wenig gekannt gewesen, der Fürst aber, der scheidet genug ist, hat wohl eingesehen, daß dort die Erziehung am besten beschaffen ist, und hat ihn besonders das bekannte Werk von Coustin über den öffentlichen Unterricht in Deutschland darauf aufmerksam gemacht, denn er liest viel und mit Nutzen. Alle hiesigen Bojaren wunderten sich über diesen Entschluß des Fürsten, da man hier nur französische Erziehung will. Es ist übrigens den Moldauern nicht zu verdenken gewesen, wenn sie von den Deutschen eben keine besondere Idee hatten. Das Land ist für den Deutschen eben nicht sehr anziehend; wer daher hierher kommt, ist gewöhnlich schon deshalb verdächtig, denn man setzt voraus, daß er nirgends etwas getaugt hat, auch zeigt sich der Erfolg bald auf die für die Ehre der Deutschen nachtheiligste Weise. Der Wein ist wohlfeil, und so wird der gute Verdienst, den hier Jeder findet, schnell vertrunken, und das Ende dieser Leute ist ein Hospital, wenn das Glück gut ist; viele kommen auf der Straße im Elend um. Im vorigen Winter sind in dem unergündlichen Schmutze dieser Stadt 4 Deutsche todt gefunden worden; von manchen mag dies gar nicht bekannt geworden sein. Es ist daher natürlich, daß solche Menschen alle Arten von Excessen begehen und ihren Consulaten viele Arbeit machen, auf die sie sich berufen, wenn sie die Polizei verhaftet, oder wenn sie bei Prügeleien mit Nüchternen den kürzeren ziehen. Freilich fehlt es nicht an recht braven Deutschen, welche hier viel Geld verdienen haben, aber sie sind selten und erregen den Neid der Moldauer; die Mehrzahl der Deutschen aber erregt die tiefste Verachtung gegen die Deutschen, denn das einzige Laster, das den Moldauern

fremd ist, ist Trunkenheit, daher ihnen diese mit der damit verbundenen Unordnung und den Schmutz in hohem Grade verhaßt ist. Die hier befindlichen Franzosen, Italiener und Griechen sind mäßig, mithin wohlhabend und geachtet. Unter diesen Umständen zeigte der Fürst viel Verstand, daß er sich durch alle diese Verhältnisse nicht abhalten ließ, die deutsche Erziehung seiner Söhne der französischen vorzuziehen. Sie werden ihrem Vaterlande nützliche Dienste leisten, denn ihre Erziehung ist gut ausgefallen und macht dem preussischen geheimen Rath Kiedel alle Ehre, welcher dieselben in Berlin geleitet hat. Bei der Opposition der Bojaren gegen den Fürsten, welche so weit geht, daß mehrere ihre Aemter niedergelegt haben, um ihn in Verlegenheit zu setzen, wird er sich seiner Söhne trefflich bedienen können. Die Fürstin, die zweite Gemahlin des Fürsten, erwartet ihre Niederkunft nächstens; da sie die Tochter des bei dem Großkhan viel geltenden Fürsten Bogorides von Samos ist, erwartet man davon viel Vortheilhaftes für den Fürsten. — Die Feuersbrünste haben hier zwar aufgehört, doch hat man vor 5 Tagen wieder eine Brandstiftung entdeckt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. Sept. Als am 20ten des Abends die Zimmergesellen eines Baues ihre Arbeit beendigt hatten, begaben sich 11 derselben an das Ohle-Ufer, banden ohne Genehmigung des Eigenthümers einen dort befestigten Kahn los und bestiegen denselben, um über den Fluß zu setzen. Durch ihre Unkenntniß im Fahren stieß der Kahn mit Heftigkeit auf einen Pfahl, schlug um, und alle fielen in das Wasser. Zehn retzeten sich, ein Zimmergeselle Namens Krause aber ertrank. Ob zwar er bald gefunden und in das nahe Krankenhaus der barmherzigen Brüder gebracht wurde, so blieben doch die daselbst angewendeten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

In der beendigten Woche sind (exclusive zwei im Wasser Berunglückten und eines todgeborenen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 30 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 16, an Altersschwäche 3, an der Bräune 1, an Bruchschaden 1, an Brustkrankheit 1, an gastrischem Fieber 1, an Geschwulst 1, an Hämorrhoiden 1, an Krebschaden 2, an Krämpfen 6, an Leberleiden 1, an Lungentleiden 7, an Nabelbruch 1, an Nervenleiden 4, an Lähmung 1, an Schlag- und Sticfluß 5, an Schwäche 5, an Unterleibskrankheit 3, an Verblutung 1, an Wasserfucht 2, an Zahnleiden 1, an Zitterwahn Sinn 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 10, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 728 Scheffel Weizen, 414 Scheffel Roggen, 205 Scheffel Gerste und 426 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Kalk, 9 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Kaps, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 5 Schiffe mit Kalksteinen, 8 Schiffe mit Zink, 49 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Eisenbahnschwellen und 12 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß, mithin ist das Wasser seit dem 15ten d. M. am ersteren um 3 Zoll und am letzteren um 4 Zoll wieder gestiegen.

+ Breslau, 20. September. Heute früh in der Stunde zwischen sechs und sieben Uhr hatte die Frau eines Bauergutsbesizers aus einem Dorfe des hiesigen Kreises ihr mit zwei jungen, raschen Pferden bespanntes Fuhrwerk auf dem Neumarkte auffahren, die Pferde demnächst aber ausspannen und mit den Köpfen gegen den Wagen anbinden lassen, um ihnen Futter zu reichen. Nachdem dies geschehen war, entfernte sich dieselbe zugleich mit ihrem Sohne aus der unmittelbaren Nähe von Pferden und Wagen, um ihre Geschäfte zu besorgen, und da ein muthwilliger Straßenbube während dem die ersteren auf mannigfache Weise neckte, so wurden dieselben nach und nach so unruhig, daß sie sich losrissen und davon gingen. Jetzt sprang zwar auch der Sohn der Bäuerin wiederum herbei, war aber allein nicht mehr im Stande die wild gewordenen Thiere zu bändigen und zurückzuführen, sondern mußte sie, nachdem er selbst eine kleine Strecke von ihnen fortgeschleift worden war, ungehindert ihren frei gewordenen Launen überlassen. So kam es denn, daß dieselben, bevor sie wieder eingefangen werden konnten, nicht allein mehrere auf dem Markte aufgestellte Körbe umwarfen und die darin feil gebotene Butter mit ihren Hufen zerstampften, sondern auch nach einander zwei Personen, die Tochter eines Freigärtners aus der Gegend von Auras und einen Wäbder von hier niederrannten, so daß die

Erstere, welche außer einer Verletzung am rechten Fuße und linken Arme auch eine solche an dem linken Stirnbein und zugleich eine starke Gehirnerschütterung davon getragen, in die nahe gelegene Wohnung eines Arztes gebracht, der Letztere aber, welcher dagegen eine bedeutende Verletzung am Hinterkopfe erhalten hatte, in einer Droschke bis in seine Wohnung gefahren werden mußte.

Während viele Personen im Verlaufe der Bauzeit des Jahres in Folge von gänzlichen oder theilweisen Vernachlässigungen der zur Vorbeugung gegen Unglücksfälle gesetzlich vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln äußerliche Verletzungen davon tragen, erweisen sich sehr häufig aber auch Fälle solcher Art bloß deshalb, weil Personen, die Straßenstellen passieren, wo gerade Hausreparaturen oder Neubauten vorgenommen werden, die, zur Andeutung möglicher Gefahren, wirklich getroffenen Vorkehrungen entweder gar nicht beachten oder den gefährlichen Stellen doch nicht weit genug aus dem Wege gehen. So verletzte auch gestern Nachmittag ein Hammer, der einem auf einem Hause in der Sandstraße mit der Ausbesserung des Daches beschäftigten Dachdeckergehilfen aus Unvorsichtigkeit entfallen war, einen Vorübergehenden nicht unbedeutend am Kopfe, weil derselbe, obwohl Vorlagen an dem betreffenden Hause die stattfindende Ausbesserung gehörig andeuteten, sich dennoch nicht auf die andere Seite der Straße begeben hatte, sondern vielmehr dicht an den Vorlagen, etwa in der Mitte des Straßendamms, vorüber gegangen war. Uebrigens scheint uns auch die gewöhnliche Art der Andeutung gefährlicher Passagenstellen bei Hausreparaturen durch lose Vorlagen oft sehr schwach und jedem Zufalle Preis gegebener Latten zur Erreichung des damit verbundenen Zweckes keineswegs ausreichend und den gesetzlichen Vorschriften in den §§ 773 und 774 Tit. 20 Th. II. des allgem. Landr. entsprechend, indem namentlich der zuletzt angeführte § in dieser Beziehung eine förmliche Einfassung mit Stangen vorschreibt, so daß Jedermann an der Betretung solcher gefährlicher Stellen gehindert werde, während die Vorschrift des § 773 wohl die Forderung rechtfertigen dürfte, überall da, wo oberhalb an den Häusern und namentlich auf den Dächern Ausbesserungen u. s. w. gemacht werden, den Herabsturz von Materialien, Abraum oder Handwerkszeug auf die Straße durch wohl konstruirte Fanggerüste ganz zu verhindern. Denn da, wo es gilt, Menschenleben vor Gefahren zu sichern, kann wohl die Rücksicht, durch oberflächliche Vorkehrungen einiges an Kosten zu sparen, wohl nicht füglich in Betracht gezogen und berücksichtigt werden.

+ Breslau, 21. Sept. Die hiesige königl. Universitätsstiftung ist in der letzten Zeit abermals durch eine Stipendienstiftung bereichert worden. Der hier selbst verstorbene Rentier Marcus Beer Guhrauer, hatte durch letztwillige Disposition die Zinsen von einem ausstehenden Hypothekenskapital von 600 Rthl. zu 5 pCt. zu einem Stipendium legirt, ohne jedoch etwas Näheres und Ausreichendes über die Einrichtung jener Stipendien-Stiftung zu bestimmen. Seine hinterlassene Wittwe, Frau Friederike Guhrauer, geb. Wolf Falk, hat, zur Verwirklichung der wohlthätigen Absicht des Testators, nicht nur jenes Hypothekenskapital von 600 Rthl. der hiesigen Universität übereignet, sondern auch das Stiftungskapital selbst auf 1000 Rthl. aus eigenem Antriebe und aus eigenen Mitteln erhöht. Die Zinsen hiervon, zu 5 pCt., hat die Frau Stifterin im Sinne ihres verstorbenen Ehegatten für arme Studierende der Rechte auf hiesiger Universität bestimmt, hiebei jedoch verordnet, daß die ehelichen Abkömmlinge ihrer eigenen Kinder, so wie die Söhne ihrer beiden Brüder, wenn sie hier studiren, ohne Rücksicht auf die Fakultät, welcher sie angehören, und ohne den Nachweis der Dürftigkeit, das Stipendium erhalten sollen. Das Recht der Verleiung ist der juristischen Fakultät der hiesigen Universität übertragen, und nur für ihre Lebenszeit hat sich die Frau Stifterin das Recht vorbehalten, falls sie das gedachte Stipendium einem Studierenden selbst zuzuwenden gesonnen sein sollte, diesen der gedachten Fakultät zu benennen, dergestalt, daß derselbe mit der zunächst eintretenden Erlebigung in den Genuß des Stipendiums treten soll.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, diese Stiftung mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 22. April d. J. zu genehmigen. Bei der hiesigen kgl. Universität ist bis jetzt kein, für Studierende der Rechte ausschließlich, oder auch nur vorzugsweise bestimmtes Stipendium vorhanden gewesen. Die Frau Stifterin hat sich zuerst das Verdienst erworben, auch arme Studierende der Rechte der Wohlthat eines Stipendiums theilhaftig zu machen. Sie hat sich hierdurch einen bleibenden Anspruch auf die Dankbarkeit der Universität erworben. Möchte ihre wohlthätige Gesinnung recht baldige Nachahmung und Nachseifung finden!

Ueberbauung der Ohlau.

* Breslau, 18. Sept. Die Ueberbauung der Ohlau innerhalb der Stadt ist seit längerer Zeit der Gegenstand mannigfacher Berathungen gewesen. Namentlich haben die Communalbehörden ernstlich auf die Beseitigung des übelständigen Ohlaugrabens gedacht und vor längerer Zeit bereits eine nicht unbedeutende Prämie für den besten Plan zur Ueberbauung desselben ausgesetzt. Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kopisch hat bei Antritt seines Amtes den gewiß sehr zu lobenden Entschluß öffentlich kundgegeben, seine Kräfte zur Ausführung des Planes aufzubieten, und in neuester Zeit hat derselbe ein Projekt veröffentlicht, nach welchem er durch Bildung einer Privatgesellschaft die Mittel zu diesem großartigen Bauwerk zusammenzubringen beabsichtigt. Wer nur einigermaßen die Uebelstände kennt, welche die Ohlau mit sich führt, wird dem Unternehmen des Herrn Kopisch von Herzen den glücklichsten Fortgang wünschen, dem Herrn Kopisch aber selbst allen Beifall dafür zollen müssen, daß er sein gegebenes Wort durch die That binnen so kurzer Zeit zu lösen sucht. Der Ohlaugraben ist ein wahrer Krebschaden der Stadt Breslau, welcher, je länger, je schlimmer wird, und es scheint daher hoch an der Zeit, auf dessen gründliche Beseitigung, und nicht bloß Verbedung, Bedacht zu nehmen.

Gegen die Ausführbarkeit und die Ausführung des Planes selbst sind mehrfache Bedenken in den Zeitungen erhoben worden, und es ist nicht zu verkennen, daß das Unternehmen mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist. Diese dürften wesentlich in zwei verschiedene Kategorien zerfallen, nämlich:

- a) die technischen Schwierigkeiten und
- b) die von Seiten der anliegenden Grundbesitzer, sei es mit oder ohne Recht gemachten, und die von ihnen etwa zu erhebenden Widersprüche.

Zur Beseitigung der ersteren sind bereits mehrere Pläne entworfen. Die von Herrn Kopisch gebildete Gesellschaft scheint fast durchgängig denjenigen Plan angenommen zu haben, welchen im Laufe dieses Jahres der Baumeister Winkelmann zur Lösung der obigen Preisfrage eingereicht hat. Dieser Plan läuft auf eine Kanalisierung hinaus. Auf Grund eines vollständigen Nivellements sind die Zeichnungen und Anschläge ausgearbeitet, und es unterliegt wohl keinem Bedenken, daß mit dem angegebenen Kostensatze von 100,000 Rthl. der Bau vollständig zu bewerkstelligen ist, und mit diesem Kapital auf alle technischen Schwierigkeiten beseitigt werden können. Wer darüber noch einen Zweifel hegen möchte, lese das von dem Baumeister Winkelmann herausgegebene Schriftchen: „Meine Ansichten über die Ueberbauung der Ohlau.“ In diesem ist, mit geringen Abweichungen ganz derselbe Plan angegeben, welchen Herr Kopisch verfolgen will, die Kosten sind darin berechnet, und der Nachweis geliefert, daß mit einem Kapital von 80,000 Rthl. der Bau eines gemauerten Kanals von etwas geringerer Weite, als die von Herrn Kopisch angegebene, hergestellt werden kann. Letzterer hat bei größerer Lichtweite des Kanals Granitwände angenommen, und es mag daher, und vielleicht auch bei der speziellen Veranschlagung sich ein etwas höherer Satz herausgestellt haben, der mit 100,000 Rthl. aber gewiß vollkommen ausreichend sein wird. Es ist immer ein sehr günstiges Zeichen, daß das Winkelmannsche Projekt, obschon ziemlich allgemein durch den Druck verbreitet, dennoch von keiner Seite eine Anfechtung oder gar eine Widerlegung gefunden hat. Schon allein hieraus kann man mit Recht folgern, daß dasselbe, und somit das ihm nahe verwandte Kopische Projekt vollkommen sachgemäß, und in technischer Beziehung wohl ausführbar ist. Die „Bedenken“ welche in Nr. 210, S. 1806 dieser Zeitung gegen die Ausführbarkeit des beregten Planes erhoben werden, heben zuvörderst hervor, daß es unmöglich sein würde, dem jetzt durch die Ohlau fließenden Wasser bei der beabsichtigten Kanalisierung den nöthigen Abfluß zu verschaffen, und den oberhalb gelegenen Grundbesitzern die Vorfluth zu gewähren. Diese Unmöglichkeit aber waltet keinesweges vor. Es ist zwar richtig, daß durch die vorzunehmende Veränderung des Flusses innerhalb der Stadt sein Verhalten oberhalb derselben nicht alterirt, und namentlich sein Verhältnis oberhalb der Kegerkunst zur Margarethenmühle, den beiden Fluthbrücken in der Landenge am städtischen Holzplaz, der Schleuse an der Ziegelbastion, und zu der Rinne zur Speisung des Stadtgrabens nicht verändert werden darf. Allen diesen Anforderungen wird jedoch vollständig genügt, wenn der Fachbaum an der Kegerkunst in seiner gegenwärtigen Lage erhalten, und für einen solchen Abfluß des Wassers an dieser Stelle so gesorgt wird, daß kein anderer Stau des Wassers bei der neuen Bauanlage erfolge, als er gegenwärtig besteht. Hierdurch werden schon vornweg alle Einwendungen der oberhalb der

Stadt belegenen Grund- und Mühlenbesitzer beseitigt, welche sie etwa gegen die veränderte Benugung des Flusses erheben könnten. Nach dem Gutachten Sachverständiger erscheint es völlig ausführbar, durch Anlegung eines Stauwerkes in der Gegend, wo die weiße Ohlau eintritt, dessen Fachbaum aber dieselbe Höhenlage erhält, als der Fachbaum der Kegerkunst (damit eben die Stauungsverhältnisse der oberen Ohlau keine Aenderung erleiden und von den Anwohnern keine Einwendungen gemacht werden können) das abfließende Wasser der weißen Ohlau, und durch diese der Oder zuzuleiten, insofern dasselbe nicht zur Spülung des Kanals selbst gebraucht wird. Durch diese Prozeduren werden nicht nur alle Einreden der oberhalb belegenen Wasserbauwerksbesitzer, sondern auch der sonstigen Grundbesitzer oberhalb völlig beseitigt, und die bisherigen Verhältnisse und die Vorfluth vollständig konservirt. Das diesfällige Bedenken, was der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 210 erhoben hat, ist daher ganz unbegründet, und keinesweges zu besorgen, daß das abfließende Ohlawasser die Stadtgrabenufer, und somit die Promenaden derastiren werde. Es ist daher auch gar nicht abzu-sehen, weshalb aus dem vom Hrn. Verf. angegebene Gründen, Regierung und Magistrat das Unternehmen behindern sollten. Eben so wenig haltbar dürfte aber auch der Einwand sein, daß der zu erbauende Kanal bei plötzlich eintretendem Thau und Regenwetter das innerhalb der Stadt abfließende Wasser aufzunehmen, zu klein sein würde. Wir möchten überhaupt bezweifeln, daß es auch nur möglich ist, daß vom Regenwasser die untere Ohlau plötzlich um 3 Fuß wachsen kann. Der Herr Verfasser der Bedenken hat aber übersehen, daß bei plötzlichem Thau- und Regenwetter bei weitem der größte Theil des Ohlau-Wassers derselben oberhalb der Stadt zugeführt wird, daß alles durch die Abzugskanäle in der Stadt dem zu erbauenden Kanal zugeführte Wasser in einen ganz leeren und festen Raum läuft, und bei einem Gefälle von 10 1/2 Fuß, hier einen ganz vortrefflichen Abfluß hat. Gleich unbegründet ist die Besorgniß, daß der zu erbauende Klauf seine üblen Gerüche dem Innern der angrenzenden Häuser mittheilen werde. Eine solche Erscheinung ist noch bei keinem derartigen Klauf und in keiner Stadt wahrgenommen worden, und sie ist unmöglich, weil derselbe mit den Häusern in gar keiner Verbindung steht. In Leipzig, Berlin und Dresden haben die Kanäle ein weit geringeres Gefälle, ohne den gefürchteten Uebelstand mit sich zu führen, der überdies bei dem Ohlau-Kanal durch Anbringung eines besondern Werkes gänzlich entfernt werden wird, durch welches der Klauf zu jeder beliebigen Zeit mit frischem Wasser ausgespült werden kann.

Die von dem „Verfasser der Bedenken“ gemachten anderweiten Vorschläge zur Beseitigung der Uebelstände, welche durch die Ohlau herbeigeführt werden, erscheinen in hohem Grade unpraktisch. Sie laufen wesentlich darauf hinaus, den Anblick der Ohlau dem Auge zu entziehen. Hierdurch würde aber nichts gewonnen werden. Die Nachteile, welche die giftigen Ausdünstungen der Ohlau zu Wege bringen, die Lasten aus den Uferbauten, der Mangel an Höfen bei den anliegenden Häusern und andere Uebelstände würden bleiben, und das vorgeschlagene Verfahren eben so sein, als wenn man eine Pestbeule mit einem Schminke-Pflaster verkleben wollte, statt sie zu heilen. Was sollte daraus werden, wenn jedem nach Belieben gestattet würde, über die Ohlau wegzubauen? Jedenfalls würde dadurch die gänzliche Zuschüttung der Ohlau für ewige Zeiten unmöglich, und die einzelnen offenen Stellen würden dann wegen ihrer Ausdünstung es unmöglich machen, in deren Nähe zu existiren. Allerdings war die Ohlau früher wenigstens theilweise gepflastert, und blente noch vor etwa 40 Jahren an der Armenhausbrücke den Kindern zum Badeplaz. Das Pflaster aber ist seitdem spurlos verschwunden, und man mag daraus entnehmen, welches Schicksal ein neues Pflaster haben würde. Dasselbe würde gegen 4 Fuß unter das gegenwärtige Wasserbett zu liegen kommen, oder die Ohlau müßte um so viel erhöht werden. Man mag hieraus auf die Ausführbarkeit und die Kosten eines solchen Pflasters schließen, welches in vielleicht noch nicht 50 Jahren wieder spurlos verschwunden sein, die Ohlau dann aber wieder in ihrem alten Zustande erscheinen lassen würde. Ueberdies aber fragt es sich, wer die Kosten für die Pflasterung zahlen soll, wozu die Commune sich wohl, und mit Recht, in keinem Falle verstehen würde.

Schwieriger sind die Einwendungen zu beseitigen, welche von den Uferbesitzern innerhalb der Stadt erhoben werden können. Es wird immer schwer sein, so viele Köpfe eines Sinnes zu machen. Bedenkt man indessen, daß durch die Entfernung des der Gesundheit äußerst nachtheiligen Geruches und durch die Erwerbung eines auch nur kleinen Hofes für jedes an der Ohlau liegende Haus schon allein ein sehr großer Vortheil er-

langt wird, berücksichtigt man, daß nach den angelegten Berechnungen, durch die Unterhaltung der Ufer und Pfahlwerke an der Ohlau ein jährlicher Kostenaufwand von 4280 Rthl. verursacht wird, mithin, wenn man diese jährliche Ausgabe mit 4 pSt. kapitalisirt, die Grundstücke an der Ohlau durch deren Zuschüttung einen Mehrwerth von 107,000 Rthl. erhalten, so läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß die überwiegende Mehrzahl der Uferbesitzer sich mit Freuden dem Plane geneigt zeigen wird. Allen Grundbesitzern wird, bei der Kanalisierung der Ohlau, das ganze Jahr gutes und reines Wasser gewährt, während sie jetzt bei nicht besonders hohem Wasserstande, nur durch vier Monate im Jahre brauchbares Wasser haben. Gewerbetreibende aber, welche Wasser bedürfen, können durch Anlegung von Bassins die sie beliebig füllen und ablaufen lassen, vollständig für den Verlust der Ohlau entschädigt werden. Zur Beseitigung einzelner Widersprüche, die nicht ausbleiben werden, dürfte aber eine Expropriations-Ordnung leicht erlangt werden, welche in dem vorherrschenden Sinne für das Gemeinwohl nicht wird angewendet werden dürfen.

Wir hoffen übrigens mit Zuversicht, daß Regierung und Communalbehörden nicht, wie der Verfasser der „Bedenken“ glaubt, die Genehmigung zu diesem äußerst gemeinnützigen Unternehmen verweigern, letzteres vielmehr mit allen Kräften unterstützen werden, auch, daß sich die Commune selbst nach Maßgabe der Mittel, welche die Kammerei-Kasse darbietet, dabei betheiligen wird.

Breslau, 18. Sept. In der Beilage zu Nr. 213 dieser Zeitung finden wir einen Artikel: „Aus der Provinz,“ in welchem der Hr. Verf. seine Bewunderung, daß manche Dominial-Besitzer nicht einen Theil ihres Acker-Areals an kleine Leute zur completen Ansiedelung auf Parzellen von 10 bis 20 Morgen, öffentlich zur Vererbepachtung, resp. Anlegung neuer Kolonien ausbieten, ausspricht. — Solcher öffentlichen Bekanntmachungen bedarf es aber zum Theil nicht, da die Erfahrung lehrt, daß da, wo ein größerer Grundbesitzer an kleinere Ländereien abverkauft, oder — was weniger der Fall ist — vererbt, es selten an Käufen oder Pächtern aus der Umgebung fehlt, als daß eine öffentliche Ausbietung Reflectirende erst aus der Ferne heranziehen müßte. — So z. B. errichten jetzt die bei Strahlen ansässigen Hussiten, in Folge ihrer zunehmenden Bevölkerung, eine Kolonie auf einem von dem angrenzenden Dominium Gppersdorf erkaufte Stück Landes. — Um aber gleich, wie der Hr. Verfasser in jenem Artikel vorschlägt, gegen 1000 Morgen Areal in Erbpacht zu geben, gehört ein größerer mit wenig Schulden belasteter Länderebesitzer. — Die Eigenthümer solcher Herrschaften werden es aber immer bequemer finden, statt einer derartigen Zerstückelung, ihre Vorwerke, wenn sie die Selbstbewirthschaftung nicht vorziehen sollten, auf Zeitpachten auszuthun, um weder in der Disposition über ihre Güter-Complexe für ewige Zeiten beschränkt, noch bei einem etwa steigenden Werthe der Ackerländereien dem Nachtheil einer unverhältnißmäßig geringen Bodenrente ausgesetzt zu sein. Von Seiten der Dominial-Besitzer läßt sich eine solche Vererbepachtung im größeren Maßstabe auch schon um deshalb weniger voraussetzen, als dadurch ein Theil ihrer Wirtschaftsgebäude völlig werthlos für sie werden dürfte, und die nothwendig bald erfolgende Reducirung des Viehstandes (wir rechnen auf 1000 Morgen eben so viel Schaaf) offenbar einen namhaften Verlust voraussetzen läßt. Weiter befreuet es den Hrn. Verfasser noch mehr, daß von Seiten niederschlesischer Bauern, durch Ueberbevölkerung genöthigt, dergleichen Erbpachtgesuche von etwa 1000 Morgen, zur Errichtung von circa 20 Erbpacht-Nahrungen je zu 50 Morgen, noch nicht öffentlich an Herrschaften in Oberschlesien, wo noch so viele unübersehbar Brachen (?) Hutungen etc. und wegen zu dünner Bevölkerung schlecht cultivirtes (!) Land vorhanden wären, haben ergehen lassen. — Nach des Hrn. Verfassers Meinung sollen sich jene (hier 20 angenommen) mit einem Capital von 1000 Rthl. pro Possession in Oberschlesien neu anbauen, und durch die neuen Wirtschaftshöfe, dem Erbpächter hinreichende Sicherheit für Pachtreste und andere Verpflichtungen gewähren. — Dazu werden sich aber die niederschlesischen Bauern, aus mehrfachen Gründen, wohl kaum entschließen können. Der niederschlesische Bauer fühlt sich in Oberschlesien einmal nicht heimisch und nur in wenig Fällen haben bis jetzt dergleichen Ueberfiedelungen stattgefunden. Treten aber wirklich 20 Bauern, jeder mit einem disponiblen Vermögen von 1000 Rthl. zusammen, so werden sie sich zunächst in Niederschlesien und namentlich in der Nähe ihres Heimathortes mit ihren 20,000 Rthl. nach einem Dominium von anpassender Ackerfläche umsehen, um dies für sich anzukaufen und unter einander zu dismembriren; sie werden so der

Bekanntmachung.

Die am 11. Mai c. hier selbst verstorbene Wittwe Ernestine Friederike von Starzinska, geb. Wippich, hat in ihrem Testamente den nachgelassenen Kindern von ihres verstorbenen Ehegatten Halbschwester, der Frau Sophie von Kosierowska, zuerst verheiratet gewesene von Wronowska, geb. Starzinska, welche in der Gegend von Pless ein kleines Gut Namens Klein-Chanitz besessen, und daselbst verstorben, ein Legat von 2000 Rthl. zu gleichen Theilen bestimmt. Da nun diese Kinder und deren Aufenthalt unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefodert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme dieses Legats bei uns zu melden, widrigenfalls solches ad depositum gezahlt werden wird.

Eben so werden, da Erblasserin keinen Haupterben ernannt, alle unbekannt Erben vorgeladen, sich binnen gleicher Frist bei uns zu melden, widrigenfalls die verbleibende Masse den sich bereits gemeldeten Erben ausgewantwortet werden wird. Wartenberg, den 4. September 1844.

Die Testaments-Executoren.

Weiß, Hauptmann a. D. Jährndrich, Calculator.

Neuester Volks-Kalender für 1845.

Die Hoffmannsche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart hat so eben an alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz nachstehend genanntes deutsches Volksbuch versendet, in Breslau vorrätzig bei **Graf, Barth und Comp.**, Herrnstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10:

Der Volksbote für das Jahr 1845.

Preis für 18 1/2 Bogen auf Velinpapier, mit 16 schön gestochenen Bildern 1/2 Rthl. Der erste Jahrgang dieses neuen Volkskalenders wurde überall mit Beifall aufgenommen; von allen Seiten empfangen ihn die glänzendsten Rezensionen in deutschen Blättern, die lobendsten Urtheile von Männern des Volkes. Redaktion und Verlagshandlung wußten zwar was sie erstrebt, aber auch wie wenig sie erreicht hatten, sie konnten also in jenen freundlichen Beurtheilungen nur die Aufforderung erblicken zum Fortschritt auf der gewählten Bahn, zu der eifrigsten Sorge für noch gebiegenderen Inhalt, für eine noch schönere Ausstattung des neuen Jahrgangs. Dieser liegt nun in jeder Buchhandlung zur Prüfung vor, und wir büßen dem Urtheil mit ruhigem Vertrauen entgegen; wir geben für wenig Geld eine gute gesunde Kost, und hoffen durch unsern Boten in recht vielen Familien Erhebung, Freude und Belehrung zu verbreiten. Vorrätzig bei **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**.

Schlesische Nekrologie.

Freunde nachstehender, im Jahre 1842 verstorbenen Schlefier: Justizrath **Vahr** in Breslau, Professor **Fabricius** daselbst, Apotheker **Grabowsky** das., Privatmann **Nambach** das., Pastor **Schapp** das., Domkapitular **Schonger** das., Buchhändler **Zäschmar** das., Justizkommisarius **Dehmel** in Glogau, Schriftsteller **Graf von Haugwitz** in Johannisberg, Oberlieutenant **von Heusch** in Liegnitz, Rentier **Fräger** in Reichenbach — finden deren ausführliche Biographien im so eben erschienenen 20sten Jahrgange des **N. Nekrologs der Deutschen**. Zu haben in der Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau**.

Bei **J. F. Kuhlmei** in Liegnitz ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graf, Barth u. Comp.**:

Diesterweg, seine Ankläger und seine Verteidiger, vor dem Richterstuhl der wahren Pädagogik. Ein Beitrag zur Beförderung der Einigkeit im Geiste unter den verschiedenen Parteien unserer Volksbildner, von **J. G. Dobschall**. 15 Sgr.

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der preussischen Provinz Schlesien. Vierte Auflage. Broch. 1 1/4 Sgr.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Wetter-Prophet (Hygrometer).

Preis 4 Sgr.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist vorrätzig:

- Strauss, J.**, Waldfräuleins-Hochzeits-Tänze, für Pfte. 15 Sgr.
- Dieselben f. Pfte. mit leichtem Style. 10 Sgr.
- Dieselben f. Pfte. à 4 mains. 25 Sgr.
- Dieselben f. Guitarre. 10 Sgr.
- Dieselben f. Flöte. 7 1/2 Sgr.
- Dieselben f. Orchester. 2 Rthl.
- Salon-Polka für das Pfte. op. 161. 7 1/2 Sgr.
- Derselbe à 4 mains, f. Pfte. 10 Sgr.
- Derselbe f. Guitarre. 5 Sgr.
- Derselbe f. Flöte. 5 Sgr.
- Derselbe f. Orchester. 1 Rthl.

In der stets mit den neuesten Erscheinungen vollständig assortirten

Musikalienh. von F. E. C. Leuckart

in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, sind so eben angekommen:

- Wilmers, Rud.**, Nordische Lieder, (Dänische, Norwegische, Schwedische) mit freier Benutzung der Original-Melodien für das Pianoforte übertragen. In 5 Heften, jedes 15 Sgr.
- Chwatal, F. X.**, Variations et finale sur la Marche favorite de Gungl; Kriegers Lust pour le Pfte. Oeuv. 71. 15 Sgr.
- Przyluski, F.**, Mazure avec Introduction et Coda pour le Pfte. 7 1/2 Sgr.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthl. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthl. — Ausführlicher Prospekt gratis. Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Bekanntmachung.

- Der Tischlermeister **Marzel** zu Ziegenhals beabsichtigt eine Brett- und Fournierschneidmühle — erstere mit einem Sägegatter — an dem Abzugsfluder des dasigen Stadtmühlgrabens zu bauen, wobei jedoch eine Aenderang des Wasserstandes oder Fachaumes nicht eintreten soll.
- Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 bringe ich dies hiermit zur allgemeinen Kenntniss und fordere alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen acht Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzubringen, weil auf spätere etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Concession nachgesucht werden wird.
- Reiffe, den 20. September 1844.
- Der königl. Landrath.
- F. v. Maubeuge.**

Maikulatur-Auktion.
Montag den 30sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Auktionsgelasse des kgl. Ober-Landesgerichts circa 68 Str. kassirte Akten zum Verbrauch, = 22 = desgl. zum Einstampfen, = 4 = Bücherbettel u. Akten-Rücken, gegen baare Zahlung versteigert werden, wo bei bemerkt wird, daß der Ankauf der zum Einstampfen bestimmten Akten nur den Papierfabrikanten gestattet ist.
Breslau, den 21. Septbr. 1844.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.
Am 24sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitenstraße Nr. 42, verschiedene Effecten, als:
Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 18. September 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 26sten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 81, Matthisstraße, gute Meubles und diverse Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 21. September 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.
Am 27sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen, Mäntlerstraße Nr. 9, aus dem Nachlasse des Lohnkutschers **Pentner** 4 Pferde, 3 Chaisewagen, 1 Schlitten und 3 Geschirre, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 21. September 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Fürstens Garten.

Auf mehrere Anfragen die ergebene Erweiterung, daß auch während der Wintermonate alle Sonntage und Mittwoch für ein gutes Concert in den geheizten Sälen gesorgt ist, überhaupt alles zur Bequemlichkeit unserer verehrten Gäste eingerichtet wird.
Th. Seidel, W. Thiel.

Anfrage.

Zur Einführung der Gasbeleuchtung hatte sich in Concurrnz mit einer bereits bestehenden Gesellschaft eine neue gebildet, war jedoch Angesichts der von der ersteren gestellten Bedingungen zurückgetreten. Nach allen Nachrichten sind die Verhandlungen mit dieser Gesellschaft bis zum Abschluß des Vertrages geblieben; die Zeitungen haben die Hauptgrundzüge desselben bereits publicirt. Gegenwärtig liegt wieder ein tiefes Schweigen über der wichtigen Sache. Von welcher Seite her wird sie bis ins Unendliche verzögert und beanstandet? Hat der Magistrat seinen Entschluß geändert? Aus welchen Gründen wird der Vertrag in der Stadtverordneten-Versammlung verzögert? Wir möchten nicht gern gezwungen werden, an die Wirksamkeit höchst persönlicher Motive in dieser Angelegenheit zu glauben.
Einer, der die Gas-Beleuchtung für eine unabwendbare Nothwendigkeit hält.

Circa 6000 Rthl. sind ohne Einmischung eines Dritten gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres darüber beim Kaufm. Herrn **Ziegen** an Schwelbinger Thore.

Notwendiger Verkauf.

Die zu Halbendorf bei Grottkau gelegene, den **Amand Hauck** Erben gehörige laudemialfreie Erbschaft Nr. 1, von 329 Morgen 81 Acker, circa 70 Morgen Freiwiesen und Freilacker, Garten, Busch, mit einer bedeutenden Brantweinbrennerei, Ziegelei und Kretscham, zusammen auf 37,316 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. geschätzt, wovon jedoch 13,871 Rthl. 5 Sgr. auf die Gebäude kommen, fern das Bauergut Nr. 2 daselbst, 3931 Acker 1 Sgr. 8 Pf. gewürdigt, der Erlbruch Nr. 125 auf 580 Rthl. taxirt und die Freilacker und Wiesen Nr. 26, 65, 86 zu Halbendorf, zusammen auf 285 Rthl. geschätzt, sollen
am 14. April 1845 Vorm. 11 Uhr auf dem hiesigen Stadtgerichte theilungshalber nothwendig subhastirt werden, wozu Kaufstige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Taxe und Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen sind.
Zu diesem Termine werden auch nach § 99 Tit. 51 der Prozeß-Ordnung alle etwaigen unbekannt Realprätendenten zur Meldung der Ausschließung geladen.
Grottkau, den 17. Septbr. 1844.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Braurbar-Pacht.

Das herrschaftliche Brau- und Brantwein-Urbar nebst denen dazu gehörigen 27 Morgen Aekern und Wiesen in Siersdorf bei Warttha soll von Termino Weihnachten d. J. ab fernernweit auf 3 oder auch 6 Jahre verpachtet werden.
Sachkundige und fuctionsfähige Pachtflüger werden eingeladen, sich wegen Beschichtigung der an der Kohlenstraße sehr gut situirten, mit Felsenkellern versehenen Brauerei, ihren Werkstätten, Aekern und Wiesen, an den Gemeindefier **Rnapp** in Siersdorf, in Betreff der Kontrakt-Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden.
Stolz bei Frankenstein, den 16. Sept. 1844.
Der Wirthschafts-Direktor
Lorenz.

Geprüfte Doppelflinten

ausgezeichneter Güte empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 40, der grünen Köhre schrägüber.

Von hoher Behörde concessionirtes Militär-Bildungs-Institut,

des Prem.-Lieut. v. Plessen in Berlin, Invalidenstrasse Nr. 57. Dasselbe mit vollständigem Pensionat verbunden, bereitet unter mäßigen Bedingungen zu Fähnrich- und Officier-Examen schnell und sicher vor.

Fr. Marquardt's Anstalt in Breslau,

Tauernstrasse Nr. 31 b, im Kometen,

ist durch jetzt möglich gewordene Erweiterung der Lokalitäten und sonstigen Einrichtungen in den Stand gesetzt, von Michaelis ab, wieder Pensionäre unter 14 Jahren, so wie auch kleine Schulkinder, aufzunehmen. An Pensionären zählt sie bereits 15, nach Alter und Bildungsstufe in 3 Abtheilungen gebracht, von denen eine jede unter eine dem Alter angemessene beständige Beaufsichtigung und erzieherische Leitung gestellt ist. Das Weitere ist aus dem von mir zu beziehenden Plane zu ersehen. Fr. Marquardt.

Grab-, Friedhof-, Garten- und Balkon-Einfassungen, Flügelthüren und Thore mit Kreisbahnen und Rollen, Thurmgeritter, Brücken- u. Treppengeländer, Monumente, Grabkreuze, Grustplatten, Verzierungen zu Grabkreuzen u. Monumenten, Laternen- und Illuminations-Ständer, Laternenarme, Kamine, Wasserleitungsröhren aus Gleiwitz empfehlen zu denselben Preisen, wie das königl. Hütten-Umt, ohne Unrechnung der Fracht. Sübner u. Sohn in Breslau, Ring Nr. 40.

Ein gut eingeübter Papiermacher-Geselle,

welcher die Zeugmasse für die Maschine vorzubereiten versteht, ingeleichen den Hader-schneider zu stellen, und in der Zurichtung des Papiere die gehörigen Kenntnisse besitzt, findet auf hiesiger Papier-Fabrik sein gutes Unterkommen.

Friedrichsgrund (Graffschaft Glas), den 20. September 1844.

Josef Perch, Papier-Fabrikant.

Verkauf eines Kaffee-Etablissements,

oder:

Tausch desselben auf ein hiesiges Haus.

Eingetretener besonderer Verhältnisse wegen, ist ein in der anmuthigsten, lebhaftesten, und am Orte das schönste, und in nächster Umgebung Breslau's belegene Kaffee-Etablissement, mit großem Garten und allem vorhandenen Inventarium, unter annehmbaren Bedingungen, beim Verkauf nur mit 1000 Rthl. Anzahlung, entweder zu verkaufen, oder auf ein hiesiges oder auswärtiges Grundstück zu vertauschen. Die sämtlichen Gebäude sind im besten Bauzustande. — Nur ernstlichen Reflektanten werden die näheren Bedingungen durch v. Schwellegrebel, Keizerberg Nr. 21, mitgetheilt.

Das Wappen-Comtoir von C. F. Kettnich, Neue-Königsstrasse Nr. 45, in Berlin,

welches mit Bewilligung des hohen königl. Ministerii des Innern und der Polizei seit 1840 besteht, macht darauf aufmerksam, daß Niemand beauftragt ist, Bestellungen auf Wappen anzunehmen, und daß alle dafelbst angefertigten Wappen, nebst Beschreibung, mit einem Stempel bezeichnet sind, welcher die Inschrift: „Wappen-Comtoir von C. F. Kettnich in Berlin“ trägt. Die Anfertigung eines Wappens beträgt auf Pergament-Glanzpapier 2 Rthl., auf gewöhnliches Schreibpapier 1 Rthl. 12 1/2 Sgr., mit der Beschreibung. Bestellungen und Briefe werden franco erbeten.



Concessionirte Berlin-Breslauer Gilsfuhr.

Der Hauptwagen wird im Laufe der Woche vom 23ten bis 29ten d. Mts. von Breslau abgehen und in Berlin ankommen:

Table with columns for days of the week (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Montag) and times (Abends, 7 Uhr, Früh, 10 Uhr).

Bestellungen nehmen an: Meyer S. Berliner, Johann M. Schan in Breslau.

Wiederum empfangene Neue Englische Fett-Heringe

in schönster, frischer, fetter Qualität, und verkaufe: Erste Sorte, incl. Gebind, 50-52 Stück, 1 Rthl. Zweite Sorte, incl. Gebind, 50-52 Stück 25 Sgr., das Stück 1 Sgr., 9 Pf. und 6 Pf.

Neuen Schotten-Voll-Hering

berechne, in kleine Gebinde gelegt, excl. Gebind, die Tonne 12 Rthl., das Stück 1 Sgr., 12 Stück 8 Sgr., in ganzen Tonnen jede Sorte bedeutend billiger; auch empfehle Gross-Berger und volle grosse zwei Adler-Kisten-Heringe, in kleine Gebinde zerlegt und ganzen Tonnen, zu dem billigsten Preise:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige: daß mein Billard mit neuem Tuche überzogen, als auch mit neuen großen Bällen versehen worden ist. Um zahlreichen Besuch bittet: Sichner, Stockgasse Nr. 20.

Angelommene Fremde.

Den 20. September. Hotel zum weißen Adler: Hr. Schloßhauptmann, Kammerherr Hr. v. Schaffgotsch a. Maywaldau. Hr. Sr. v. Einsiedel a. Potsdam. Hr. Rittmeister v. Köhlyson a. Dresden kommand. Hr. Kapitain Bar. v. Bystram a. Kurland. Hr. General-lieut. v. Barner a. Reffe. Hr. Rittmeister v. Schwemler a. Charlottenbrunn. Hr. Lieut. v. Schwemler a. Pomben. Hr. Gutsbes. v. Binkler a. Michowitz, Heine a. Kunzendorf, v. Blacha a. Thule, Dreßler a. Elguth. Hr. Director Grundmann a. Kattowitz. Hr. v. Franke a. Rievlund. Hr. Ingenieur-Lieut. Keller a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Sulbeck a. Mainbernheim, Spondy a. Wien, Wiebig a. Rawicz, Eisnerhardt a. Potsdam, Steinthal a. Berlin, Seemann aus Mannheim. Herr Kupferwaarenfabrikant Hammerer a. Groß-Strehlitz. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Generalmajor v. Köder a. Sohlau. Hr. Gutsbes. Sr. v. Harrach a. Krollwitz, Graf v. Kalkreuth aus Siegersdorf, Sr. v. Gersdorff a. Hermsdorf, Sr. v. Nicolay a. Paris, Szymbowski a. Polen, Perks, Lieut. Pietraszewski u. v. Wolanski a. Warschau. Gutsbesitzerinnen v. Röhiger a. Striese, v. Lubowicka a. Gr.-Herz. Posen, Rosenau a. Brokno. Hr. Präsident Friese a. Berlin. Hr. Oberförster Friese a. Prostaun. Hr. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. Hr. Referendar v. Nieben a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Förch a. Nachen, Fiedler a. Dpatowetz. — Hotel de Silesie: Hr. Forst-Candidat Gentner aus Bindischmarchwitz. Hr. Birtschschaftsbeamter Jastenicki a. Lancut in Galizien. Hr. Oberlehrer Koperski a. Rogasen. Hr. Inspector Sperling a. Posen. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Reg.-Director Sebel aus Gr.-Schweinem. Hr. Kaufleute Schmieder aus Frankfurt a. M., Starke a. Stettin. Herr Fabrikant Helbig aus Düsseldorf. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsbes. von Borwitz-Hartenstein a. Gr.-Murrich, Bielinski a. Polen. Hr. Sprachlehrer Dubrowski aus Warschau. Herr Fabrikant Wieweger aus Ratibor. Hr. Kaufm. Watwauke und Frau Kaufm. Dzierzbinski aus Krakau. — Hotel de Saxe: Hr. Oberamtm. Seidel a. Schar-nau. Hr. Dr. Seidel aus Peterwitz. Herr Kaufm. Müller a. Dels. Hr. Medizinalrath Helgel a. Glas. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Schweiger a. Reffe. Hr. Criminalrichter Walter aus Neustadt D.-S. Hr. Birtschschafts-Director Kleinert u. Oberamtm. Schupmann a. Schulzendorf. Rautenkrantz: Hr. Gutsbes. Sr. v. Kuczynski, Sr. v. Potocki u. Partic. Dobrzanski a. Warschau. Hr. Beamter Bogulski aus Pulawy. — Weiße Kof: Hr. Gutsbes. Wolay a. Josten. Hr. Kaufm. Hirsch a. Rawicz, Pulvermacher aus Hamburg. — Goldene Löwe: Hr. Oberförster Hiescher a. Dittersdorf, Hr. Gutsbes. Fleiser a. Bielau.

Privat-Logis. Ritterplatz 8: Herr Superintendent Moll a. Kalisch. — Karlsstr. 30: Hr. Kaufm. Hurwitz a. Minsk, Edelmann a. Brody, Tauber a. Krakau. — Albrechtsstr. 52: Hr. Lieut. John a. Gleiwitz. — Schweid-nigerstr. 5: Hr. Gutsbes. Sr. v. Lütichau a. Ober-Wangten. Hr. Past. Anseger a. Wangten. Hr. Lieut. v. Randow a. Steinau. Hr. Haupt-Kassen-Assistent Giesel a. Glogau. Hr. Buchdruckereibes. Krahn a. Hirschberg. Den 21. Septbr. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Landshäfts-Director v. Debschütz a. Pollenschine. Hr. Bürgermeister Gohz a. Brieg. Gutsbesitzerinnen v. Blumer a. Polen, v. Rembilinski a. Warschau. Hr. Gutsbes. Graf Wodjicki a. Krakau, v. Godlewski aus Posen. Hr. Kaufm. Markus a. Leebz, Wal-fer a. Hubbersfeld. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Kammerer Pompejus a. Glas. Hr. Gutsbes. Schulz aus Schönborn, Bell-mann a. Reichelsdorf. Hr. Kaufm. Wittgen-stein a. Leipzig, Philipp u. Fr. v. Winterfeld a. Berlin. Hr. Reg.-Vize-Präsident du Bi-gau a. Münster. Hr. Partic. Lehmann aus

Berlin, James u. Ingenieur Huges a. Lon-don. Hr. Rittmeister a. D. v. Grauf a. Reiffen-dorf. Hr. Regociant Deuhaua u. Kaufm. Charreau a. Lyon. Hr. Rentiers Appallino a. Mailand, Perriton a. England. Hr. Ober-amtm. Bier aus Hönersdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Lieutn. von Malachowski aus Kofel. Hr. Gutsbes. Stephan a. Bonnwitz. Hr. Kammerherr Sr. v. Hoyerden a. Herzogs-waldau. Hr. v. Holtei a. Dels. Hr. v. Selchow, v. Gickstädt u. v. Scherr a. Liegnitz. Hotel zu den drei Bergen: Hr. Kaufm. Hante a. Hirschberg. Hr. Partic. Keiner a. Hamburg. Hr. Reg.-Assessor v. Vietzsch aus Dresden. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gerichtsralh Hülse aus Schmieberg. Hr. Gutsbes. v. Trzebinski a. Karnigewo, Scaupe a. Porembo. Hr. Inspector Schneider aus Kopschou. — Hotel de Saxe: Hr. Decon.-Direktor Liche a. Stabelwitz. Hr. v. Dinska u. Fräulein Stotnicka a. Kalisch. Goldene Zeyter: Hr. Lieut. v. Heugel aus Gleiwitz. Herr Jurist Ebler von Hind aus Wien. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Krumpholz a. Krakau, Heinrich. Hr. Partic. Baron von Ezelan a. Kroppau, v. Schön a. Königsberg in Pr. Fräulein von Zeschau aus Dresden. Demoiselle Laurent a. Odessa. Herr Bürger Meiwski a. Warschau. Hr. Pastor Werm-melskirch und Mühlensel. Fricz aus Erfurt. Hr. Bürgermeister Thalheim, Dr. Thalheim u. Oberamtm. Weber a. Dels. Hr. Kaufm. Koch a. Gr.-Strehlitz. Hr. Gutsbes. Brze-cinski a. Krakau. — Rautenkrantz: Herr Großhändler Jacobens aus der Moldau. — Weiße Kof: Hr. Justiz-Commissar Dierste-a. Jauer. Hr. Geometer Cochlovius, Con-ducteure Möber und Melchorn a. Neumarkt aommend. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Mosler aus Troppowitz, Bares und Callie aus Brody.

Privat-Logis. Am Ringe 3: Fr. Sr. v. Garnier-Lurawa a. Lurawa. — Ritter-platz 8: Hr. Candidat Peinert a. Döbersdorf. Ritterplatz 7: Fr. Baronin v. Scherr-Thof a. Döbersdorf.

Wechsel- & Geld-Cours. Breslau, den 21. September 1844.

Table with columns for Wechsel-Course, Briefe, Gold, Geld-Course, and Effecten-Course. Includes entries for Amsterdam, Hamburg, London, Leipzig, etc.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. for 20. Septbr. 1844.

Table with columns for Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. for 21. Septbr. 1844.

Table for Getreide-Preise (Wheat, Rye, Barley) with columns for highest, middle, and lowest prices.